

Bearbeitungshinweise

Auf den folgenden Seiten findest du zwei getrennte Aufgabensätze mit unterschiedlichen Texten und den dazugehörigen Aufgaben zur Auswahl. **Einen** dieser Texte und die dazugehörigen Aufgaben musst du bearbeiten. Der Teil II.B (Sprachliche Richtigkeit) ist in beiden Aufgabensätzen identisch.

Teil I – Pflichtteil**Text 1****Der große Sommer** (Ewald Arenz)

[...] Ich ging manchmal gern ins Freibad, wenn es regnete. Man hatte alles für sich. Das ganze Bad. Der Bademeister ließ einen sogar mit Flossen ins Fünzigmeterbecken oder machte einem den Sprungturm auf und war überhaupt so entspannt wie sonst nie. Danach grüßte er mich sogar manchmal an den überfüllten Sonnentagen. Ich fand es toll, bei Regen im Bad zu sein, weil das so gut wie keiner machte. Es nieselte gleichmäßig, aber es war nicht kalt. Von den Pappeln, die überall auf den weiten Wiesen standen, tropfte es gleichmäßig. Es roch nach Gras und es war still. Kein Wind. Es war eine ganz besondere Atmosphäre. Ein bisschen so, als wäre man in einer anderen Stadt. Oder eher noch, als hätte so ein öffentlicher Ort auf einmal etwas Geheimen an sich, als könnte er von den anderen Leuten nicht mehr gefunden werden.

Ich lief barfuß über das regennasse Gras zum Sprungbecken. Nebenan im Fünzigmeterbecken schwammen ein paar Alte ihre Bahnen. Störte keinen. Diese stille, hellgraue Regenluft ließ alle friedlich sein. Ich erkannte ein paar Gesichter. Wahrscheinlich waren die jeden Tag da. Was das dann für ein Leben war? Jeden Tag ins Schwimmbad. Jeden Tag zwanzig Bahnen schwimmen. Jeden Tag wieder nach Hause gehen. [...] Wurde man später so?

Ich legte mein Handtuch an den Fuß des Sprungturms, nickte dem Bademeister zu und stieg hoch. Siebeneinhalb heute. Das war eine Art Wette mit mir selbst. In diesem Sommer wollte ich es bis zum Sprung vom Zehner schaffen. Komischerweise war mir der Dreier am schwersten gefallen. Ich war immer wieder umgekehrt, bis ich irgendwann beim Umdrehen so blöd vom Brett gefallen war, dass ich mit dem Gesicht aufs Wasser geknallt war und einen Tag lang eine rote Stirn hatte. Danach ging es auf einmal. Das war bei mir manchmal so. Ich hatte immer Angst vor großen Hunden gehabt, bis mich beim Zeitungsaustragen einer biss. Von da an war die Angst weg. Vielleicht, weil etwas, wenn es Wirklichkeit wurde, nie so schlimm war, wie man es sich vorgestellt hatte. Ich konnte mir einfach alles vorstellen, und manchmal war das genau das Problem.

Mein erster Sprung vom Fünfer war so glattgegangen, dass ich von da an immer wieder gesprungen war. Kein Problem. Und jetzt stieg ich zum ersten Mal auf den Siebeneinhalber. Die Stufen der Leiter waren rau, nass und kühl. Ich fröstelte

ein bisschen, ging ein Stück vor und stand dort, wo das Gelände aufhörte. Ein Meter vorm Rand. Es war hoch. [...] Eigentlich hatte ich einen Rückwärtssalto springen wollen. Rückwärtssalto sah geil aus, aber er war der allereinfachste Sprung. Man musste eigentlich gar nichts machen, außer sich trauen. Aber hier ... Ich sah nach unten. Wow. Das war ungefähr der dritte Stock. Und es war wie zu Anfang auf dem Dreier: Es ging nicht. Ich konnte mich nicht mal an den Rand stellen. Und rückwärts schon gar nicht. Ich sah zum Bademeister hinüber, ob er mich beobachtete, aber der saß unter seinem Riesenschirm und las Zeitung.

Vielleicht einfach gerade runterspringen?

55 „Hey, traust du dich nicht?“

Ich fuhr total zusammen, so erschrocken war ich. Man rechnet ja nicht damit, dass da mitten im Regen noch jemand auf den Sprungturm klettert und hinter einem steht. Ich drehte mich um. Ich hatte sie nicht mal kommen gehört. Sie war ungefähr so alt wie ich. Flaschengrüner Badeanzug. Dunkle Haare. Und hübsch. Extrem hübsch.

„Doch, klar.“

Idiot. Idiot. Idiot. Warum sagte ich das?

„Wenn du Angst hast, springen wir zusammen.“

65 „Bist du schon mal von hier oben gesprungen?“

Ich hatte tatsächlich Angst, aber jetzt mehr, dass sie sich womöglich elegant vom Turm werfen würde, Kopfsprung oder Schraube oder so, und ich immer noch da oben stünde wie ... wie irgendwas.

70 Sie schüttelte den Kopf.

„Nee. Ich hab dich stehen sehen und gewartet. Ich wollte sehen, ob es geht. Aber du bist nicht gesprungen.“

Da war ein Lächeln in der Stimme. Ich konnte nicht sagen, ob es spöttisch war.

75 „Wir können schon zusammen springen.“

Ich hatte es zu zögernd gesagt. Bestimmt klang ich wie ein Feigling.

„Also“, sagte sie aber nur und trat an den Rand. Okay. Jetzt musste ich auch.

80 „Eins“, zählte ich.

„Es ist schon hoch“, sagte sie.

Sie sah zu mir herüber. Ich musste lachen. [...]

„Okay. Wir springen vom Fünfer.“

Sie lachte jetzt auch. Erleichterung durchströmte mich
 85 genauso schnell wie vorher die Angst. Wir drehten uns um und gingen zur Leiter. Dann blieb sie abrupt stehen.

„Okay. Das geht nicht“, sagte sie, „das geht überhaupt nicht. Komm!“

Sie drehte sich wieder um, rannte los und sprang. Scheiße,
 90 dachte ich und rannte auch, fiel unkontrolliert durch die leere Luft und knallte mit der Seite so aufs Wasser, dass mir der Atem wegblieb. Ich tauchte tief unter, tiefer, als ich es gut fand, strampelte mich hoch und schnaubte Wasser aus der Nase, als ich oben war. Neben mir schoss sie ebenfalls

95 hoch und schleuderte mit einer Kopfbewegung ihr Haar hinter sich.

„Ich hab mir die Beine geprellt“, lachte sie.

„Ich die Seite“, sagte ich atemlos. „Friedrich. Ich heiße Friedrich.“

100 „Beate. Cooler Name, den du hast. Aber alt, oder?“

Wir schwammen zum Beckenrand. Der Regen malte tausend Kringel aufs Wasser. Die Stille im Bad schmiegte sich um uns wie ein glattes, durchsichtiges Tuch. Die zusammengeklappten Sonnenschirme auf der Terrasse am Kiosk standen in Reih und Glied schmal und rot im Regengrau
 105 wie vergessene, nachdenkliche Soldaten. Der geschlossene Kiosk sah aus, als schlief er. Für einen Augenblick gehörte das tatsächlich alles uns.

„Ich hab seltsame Eltern“, erklärte ich, als wir aus dem Becken stiegen.
 110

„Aha“, sagte sie.

Sie hatte grüne Augen. [...]

Quelle: Ewald Arenz: Der große Sommer, Köln 2021, S. 11 – 15.

Teil I: Lesen

1. Nenne die passenden Antworten zu den Fragen in der Tabelle. Ein Stichpunkt pro Antwort genügt. 4 P

Fragen		Antworten
a.	Wie lang ist das Schwimmbecken?	
b.	Was legt Friedrich unten am Sprungturm ab?	
c.	Welches Ziel hat sich Friedrich für den Sommer gesteckt?	
d.	Welche Augenfarbe hat Beate?	

2. Kreuze die richtige Aussage an. Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung.

2 P

- | | |
|---|--|
| <p>a. Der Ausdruck „gehen“ (vgl. Z. 32) bedeutet hier</p> <p><input type="checkbox"/> sich fortbewegen.</p> <p><input type="checkbox"/> funktionieren.</p> <p><input type="checkbox"/> vertretbar sein.</p> <p><input type="checkbox"/> zurücktreten.</p> | <p>b. Der Ausdruck „damit rechnen“ (vgl. Z. 56 f.) bedeutet hier</p> <p><input type="checkbox"/> darauf zählen.</p> <p><input type="checkbox"/> berechnen.</p> <p><input type="checkbox"/> herausfinden.</p> <p><input type="checkbox"/> erwarten.</p> |
|---|--|

3. Ordne jeder der folgenden Aussagen einen Satz im Text zu, der Ähnliches ausdrückt. Gib die jeweiligen Zeilen an.

4 P

Aussage	Zeile(n)
Die Stimmung war außergewöhnlich.	
Es gelang mir nicht mal, an der Kante zu stehen.	
„Ich hatte vor, zu schauen, ob es möglich ist.“	
Auf einmal hielt sie unerwartet an.	

4. a. Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

2 P

Friedrich

- A** wollte einen Rückwärtssalto springen.
- B** macht schließlich einen Kopfsprung.
- C** springt vor Beate ins Becken.
- D** prellt sich beim Sprung die Seite.

Kreuze die richtige Antwort an.

- Nur A und B stehen im Text.
- Nur A und D stehen im Text.
- Nur B und C stehen im Text.
- Nur C und D stehen im Text.

b. Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

2 P

Beate

- A kennt Friedrich schon sehr lange.
- B springt elegant und gekonnt vom Turm.
- C ist nach Friedrichs Meinung sehr hübsch.
- D trägt einen grünen Badeanzug.

Kreuze die richtige Antwort an.

- Nur A und B stehen im Text.
- Nur A und D stehen im Text.
- Nur B und C stehen im Text.
- Nur C und D stehen im Text.

5. Nummeriere die folgenden Vorkommnisse entsprechend dem Erzählverlauf von 1 bis 6.

3 P

Vorkommnis	Nummerierung
Beate und Friedrich überlegen, vom Fünfer zu springen.	
Friedrich klettert auf den Sprungturm.	
Beate und Friedrich stellen sich einander vor.	
Beate schlägt vor, gemeinsam zu springen.	
Beate und Friedrich springen nacheinander vom Siebeneinhalber.	
Auf einmal steht Beate auf dem Sprungturm.	

6. Nenne zwei Gründe, warum Friedrich gerne bei Regen ins Freibad geht.

2 P

7. a. Erläutere anhand einer Textstelle, wovor Friedrich auf dem Sprungturm Angst hat.

2 P

7. b. Erkläre anhand einer Textstelle, wie Friedrich seine Angst überwindet.

3 P

8. „Ich konnte mir einfach alles vorstellen, und manchmal war das genau das Problem.“ (Z. 37 f.)
Erkläre, was Friedrich mit dieser Aussage meinen könnte.

3 P

9. „Es kann wichtig und sinnvoll sein, sich einer Herausforderung zu stellen.“
Begründe anhand eines eigenen Beispiels deine Zustimmung zu dieser Behauptung.

3 P

Teil II: Schreiben

Teil II.A: Textproduktion (Wahlaufgabe)

Wähle eine der beiden folgenden Aufgaben aus und bearbeite sie.

a. Erzählung

Erzähle eine Geschichte, in der Beate und Friedrich es schließlich schafften, vom Zehner zu springen.

oder

b. Beschreibung

Beschreibe genau, wie für dich das ideale Schwimmbad aussehen müsste. Gehe dabei auf das Gelände, die Ausstattung, verschiedene Gebäude und Freizeitangebote ein.

Dein Text (Erzählung oder Beschreibung) wird wie folgt bewertet:

	Punkte
Aufbau/Inhalt (z. B. Überschrift, Einleitung, Hauptteil, Schluss/„roter Faden“)	18
Sprachangemessenheit (Wortschatz, Satzbau, Ausdruck)	9
Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung)	3
Summe	30

Text 2

Höher, schneller, schlauer (Angelika Dietrich)

Schaukeln macht nicht nur Spaß, sondern ist sogar gesund und macht klug. [...]

Wer durch Städte und Dörfer in Estland spaziert, der kann gleich doppelt staunen: erstens über seltsame Bauwerke aus mehreren langen Holzbalken und Brettern, die etwa vier Meter hoch in die Luft ragen. Es sind Riesenschaukeln, auf denen bis zu zehn Menschen gleichzeitig durch die Luft schwingen können. Sie sitzen nicht auf einem Brett und holen mit den Beinen Schwung, sondern stehen sich auf einer hölzernen Plattform gegenüber. Während sie hoch in die Luft sausen, halten sie sich an Querbalken fest. Zum zweiten Mal staunt man, wenn man sieht, wer da schaukelt: Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, ja sogar Omas und Opas stehen auf den Holzbrettern. In dem Land in Nordeuropa treffen sich die Menschen seit Jahrhunderten auf diesen Dorfschaukeln zum Singen und Feiern und, klar, zum Schaukeln.

Was für eine verrückte Tradition, könnte man denken. Tatsächlich sind die Esten¹ damit aber ganz schön schlau. Sie haben offenbar schon lange verstanden, was inzwischen auch Wissenschaftler bestätigen: Schaukeln macht nicht nur

Spaß, sondern richtig glücklich.

Beim Auf und Ab kribbelt es im Bauch. Je höher es hinaufgeht, desto leichter fühlt man sich – ein wenig, als würde man fliegen. Und das sorgt dafür, dass der Körper Stoffe ausschüttet, die dir ein gutes Gefühl geben. Fachleute nennen sie Glückshormone oder Endorphine.

Wenn man nicht hoch und wild in die Luft saust, dann wirkt die Schaukelei beruhigend auf uns Menschen. Wir fühlen uns sicher. Schon Babys werden im Bauch der Mutter sanft hin und her bewegt, und nach der Geburt werden viele Kinder in den Schlaf gewiegt. Forscher haben sogar herausgefunden, dass noch Erwachsene in Schaukelbetten tiefer schlafen.

Vermutlich hat der Mensch schon immer geschaukelt. Bereits auf Höhlenmalereien, die jahrtausendealt sind, sieht man Leute, die es tun. Vor etwa 400 Jahren entdeckten die Adligen das Schaukeln für sich: In den Gärten von Schlössern stellte man das Spielgerät für die Erwachsenen auf, damit Grafen und Prinzessinnen sich hier die Zeit vertreiben konnten. Erst als es vor etwa 150 Jahren immer mehr Fabri-

ken gab, konnten Schaukeln billiger hergestellt werden, und viele konnten sich eine leisten. Vor ungefähr hundert Jahren hatten dann alle Kinder in Deutschland die Möglichkeit, sich in die Luft zu schwingen: Damals entstanden nämlich die ersten Spielplätze.

Noch heute ist die Schaukel dort das beliebteste Gerät, sozusagen die Königin des Spielplatzes. Das hat die Wissenschaftlerin Karin Schmidt-Ruhland herausgefunden. Für ihre Arbeit als Spielzeugdesignerin fragt sie Kinder danach, was unbedingt auf einen Spielplatz sollte. „Eine Schaukel“, antworten die meisten. An zweiter Stelle folgt die Rutsche.

Doch die Schaukel ist nicht nur beliebt, sondern auch ein sehr einfaches Spielgerät. Man braucht nur ein Brett und zwei Seile. Eigentlich eigne sich alles, was man aufhängen kann, sagt Schmidt-Ruhland: „Traktorreifen, Autoreifen, Plastikteller, Bälle.“ Als Kind bat sie manchmal ihren Vater um ein Brett, in das er Löcher bohren sollte. Dann schnappte sie sich zwei Seile aus dem Schuppen und lief mit Freunden in den Wald. Dort kletterten die Kinder auf einen Baum, knoteten die Seile an einen Ast, und zack, fertig war die Schaukel.

Die Uni-Professorin schaukelt auch heute noch wahnsinnig gern. Auf einen Spielplatz geht sie aber selten: „Wenn ich mich auf eine Schaukel setze, die nicht für Erwachsene gemacht ist, fühle ich mich wie ein Dieb. Ich habe dann immer das Gefühl, dass ich den Kindern etwas wegnehme.“ Doch sie hat Glück, in einem Park in ihrer Stadt gibt es Schaukeln für Große. Dorthin geht sie oft: „Wenn ich hin und her schwinge, mich dabei zurücklege und in die Wolken oder Baumwipfel schaue, das ist fast ein bisschen wie träumen.“

Für den Körper hingegen ist das Schaukeln ein richtiges Training. Denn das Gehirn muss die Befehle für einen ziemlich komplizierten Bewegungsablauf geben, sehr viel anspruchsvoller als Gehen oder Laufen. Es reicht nämlich nicht, auf der Schaukel nur die Beine vor- und zurückzubewegen. Jedes Kind muss erst einmal lernen, dabei gleichzeitig Schwung zu holen, also den Oberkörper in die Bewe-

80 gung mitzunehmen, und wieder abzubremesen. Die meisten können das mit fünf oder sechs Jahren.

Diese Bewegungen verbessern das Gefühl für den eigenen Körper und trainieren den Gleichgewichtssinn. Der sorgt dafür, dass einem beim Schaukeln nicht schwindlig wird. 85 Der Körper muss nämlich erst lernen, das Gleichgewicht zu halten. Dafür muss das Gehirn von drei Stellen übereinstimmende Informationen bekommen: von den Augen, von feinen Fühlern in den Füßen und vom Gleichgewichtsorgan im Ohr. Erst wenn diese drei dem Gehirn in gleicher Weise 90 signalisieren: „Achtung! Vor und zurück, auf und ab“, weiß es, dass alles seine Richtigkeit hat. Wenn aber schon eine der drei Stellen etwas anderes meldet, wird einem schwindlig. So erklärt es die Oberärztin Doreen Huppert, die sich am Deutschen Schwindelzentrum in München mit dem 95 Gleichgewicht beschäftigt.

Sie weiß auch: Je mehr man schaukelt, desto besser trainiert man sein Gleichgewichtssystem. Allerdings sind Menschen unterschiedlich empfindlich für Schwindel. Manche werden ihn ihr Leben lang nicht los. Wenn Erwachsene also sagen, 100 dass sie die Schaukelei nicht vertragen, ging ihnen das vermutlich schon als Kind so. Trotzdem ist Schaukeln für jedes Gehirn ein gutes Training: Es sorgt dafür, dass man sich besser konzentrieren kann. Man könnte also sogar sagen, dass Schaukeln schlau macht.

105 Höher, schneller, doller – im Trend sind gerade Schaukeln, die mehrere Meter hoch sind. Ihre Sitzfläche hängt nicht an Seilen, sondern an Stahlrohren, sodass man Überschläge machen kann. Kiiking heißt diese Sportart. Damit nichts passiert, werden Arme und Füße der Sportler mit Gurten an 110 der Schaukel festgeschnallt. Erfunden haben die natürlich, na, wer wohl? Genau, die Esten.

¹ Esten: Bewohnerinnen und Bewohner Estlands

Quelle: Angelika Dietrich: Höher, schneller, schlauer. <https://www.zeit.de/2022/22/schaukeln-kinder-spielplatz-glueckshormone> (abgerufen am 06.12.2022).

Teil I: Lesen

1. Nenne die passenden Antworten zu den Fragen in der Tabelle. Ein Stichpunkt pro Antwort genügt. 4 P

Fragen		Antworten
a.	Aus welchem Material bestehen die traditionellen Riesenschaukeln in Estland?	
b.	Wie viele Menschen können höchstens auf einer Riesenschaukel stehen?	
c.	Wer fand vor circa 400 Jahren Gefallen am Schaukeln?	
d.	Was ist nach einer Befragung von Kindern das zweitbeliebteste Gerät auf Spielplätzen?	

2. Kreuze die richtige Aussage an. Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. 2 P

- | | |
|--|---|
| <p>a. Der Ausdruck „seltsame Bauwerke“ (Z. 4) bedeutet hier, dass die Bauwerke</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ungewöhnlich sind. <input type="checkbox"/> gleich aussehen. <input type="checkbox"/> hervorragend sind. <input type="checkbox"/> typisch aussehen. | <p>b. Der Ausdruck „unterschiedlich empfindlich für Schwindel“ (Z. 98) bedeutet hier, dass Menschen unterschiedlich</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> gut schwindeln können. <input type="checkbox"/> hoch schaukeln. <input type="checkbox"/> mit Schwindelgefühlen umgehen. <input type="checkbox"/> anfällig für Schwindel sind. |
|--|---|

3. Ordne jeder der folgenden Aussagen einen Satz im Text zu, der Ähnliches ausdrückt. Gib die jeweiligen Zeilen an. 4 P

Aussage	Zeile(n)
Wissenschaftler haben auch entdeckt, dass selbst Erwachsene in schaukelnden Betten besser schlafen.	
Denn zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten Spielplätze errichtet.	
Vielen gelingt dies im Alter von fünf oder sechs Jahren.	
Es steigert sich immer mehr – in Mode sind gerade Schaukeln mit mehreren Metern Höhe.	

4. a. Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

2 P

Karin Schmidt-Ruhland

- A ist Wissenschaftlerin und Spielzeugdesignerin.
- B erforscht die Nutzung der Schaukel beim Adel.
- C findet, dass sich viele Dinge als Schaukel eignen.
- D entwirft die neuen Riesenschaukeln in Estland.

Kreuze die richtige Antwort an.

- Nur A und B stehen im Text.
- Nur A und C stehen im Text.
- Nur B und D stehen im Text.
- Nur C und D stehen im Text.

4. b. Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

2 P

Doreen Huppert

- A erforscht den Lernprozess des Schaukelns.
- B ist Oberärztin am Deutschen Schwindelzentrum in München.
- C weiß, dass Schaukeln kein komplizierter Bewegungsablauf ist.
- D erklärt, warum manchen Menschen schneller schwindelig wird.

Kreuze die richtige Antwort an.

- Nur A und B stehen im Text.
- Nur A und C stehen im Text.
- Nur B und D stehen im Text.
- Nur C und D stehen im Text.

5. Nummeriere die folgenden Vorkommnisse in der richtigen zeitlichen Reihenfolge von 1 bis 6.

3 P

Vorkommnis	Nummerierung
Die Adligen entdecken das Schaukeln für sich.	
Die ersten Spielplätze entstehen.	
Die Schaukel entwickelt sich zur „Königin“ der Spielplätze.	
Es gibt immer mehr Fabriken, die Schaukeln herstellen.	
Es entstehen Höhlenmalereien, auf denen schaukelnde Menschen zu sehen sind.	
Kiiking ist ein Trendsport.	

6. Nenne drei Besonderheiten des Schaukelns in Estland.

3 P

7. Erkläre anhand des Textes, warum Schaukeln glücklich macht.

3 P

8. „Für den Körper ... ist das Schaukeln ein richtiges Training.“ (Z. 73 f.)

Erläutere anhand von zwei Beispielen aus dem Text, was beim Schaukeln trainiert wird.

4 P

9. „Höher, schneller, doller‘ (Z. 105) – Sportarten müssen immer extremer werden, um Menschen Spaß zu machen.“

Begründe deine Zustimmung oder deine Ablehnung zu dieser Aussage.

3 P

Teil II: Schreiben

Teil II.A: Textproduktion (Wahlaufgabe)

Wähle eine der beiden folgenden Aufgaben aus und bearbeite sie.

a. Argumentation

Argumentiere in einem Brief an die Schulleitung für die Anschaffung einer Riesenschaukel.

oder

b. Beschreibung

Beschreibe einen Schulhof, auf dem sich Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge wohlfühlen. Gehe dabei auf die Aufteilung des Geländes, Aufenthaltsbereiche, unterschiedliche Spielgeräte und Beschäftigungsangebote ein.

Dein Text (Argumentation oder Beschreibung) wird wie folgt bewertet:

	Punkte
Aufbau/Inhalt (z. B. Überschrift, Einleitung, Hauptteil, Schluss/„roter Faden“)	18
Sprachangemessenheit (Wortschatz, Satzbau, Ausdruck)	9
Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung)	3
Summe	30

Teil II.B: Sprachliche Richtigkeit

1. Fehlerkorrektur

Markiere und berichte die acht Rechtschreibfehler (Wortstämme und Wortbausteine, Getrennt- und Zusammenschreibung) im Text.

Notiere die korrekte Schreibweise jeweils unter der fehlerhaften Stelle.

Du darfst nicht mehr als acht Fehler markieren.

4 P

Beispiel:

Nach einer ~~kurtzen~~ Rast auf halber Strecke konnten wir zügig ~~weiter fahren.~~
kurzen weiterfahren

Eine Flechte ist eine Lebensgemeinschaft zwischen einer Alge und einem Pilz.

Eine Flechte ist also keine Pflanze. Dabei versorgt die Alge den Pilz mit Nährstoffen,

die er nicht selbst herstellen kann. Der Pilz gibt der Alge Halt und versorgt sie mit

Wasser, da sie keine Wurzeln hat. So helfen sich beide gegenseitig. Flechten gibt es

in den unterschiedlichsten Farbtönen. Es gibt weltweit etwa 25 000 Flechtenarten,

wovon etwa 2000 in Europa vorkommen. Sie wachsen sehr langsam und können sehr

alt werden. Manche Arten werden sogar mehrere Jahrhunderte alt. Flechten gibt es

so gut wie überall. An Bäumen, an Gartenzeunen, auf Steinen, Mauern und sogar auf

Glass oder Blech sind sie anzutreffen. Sie ertragen viel Hitze und Kälte.

Quelle: Nach: <https://klexikon.zum.de/wiki/Flechte> (abgerufen am 09.09.2024).

2. Satzgefüge und Satzreihen

Vervollständige die Satzgefüge und Satzreihen mit den Sätzen in den Klammern.
Wähle die passende Konjunktion aus. Setze auch das Satzschlusszeichen.

4 P

Beispiel:

Eine ausgewogene Ernährung ist wichtig, ... (Man will gesund leben.)
sodass / wenn / nachdem

Eine ausgewogene Ernährung ist wichtig, **wenn man gesund leben will.**

a. Der Bundestag beschließt das Gesetz, ... (Es gibt viele kritische Stimmen.)

falls / indem / obwohl

Der Bundestag beschließt das Gesetz, _____

b. Man muss niemandem seine Wahlentscheidung mitteilen, ... (In Deutschland gilt das Wahlgeheimnis.)

bevor / denn / obwohl

Man muss niemandem seine Wahlentscheidung mitteilen, _____

c. Einige Parteien schaffen es nicht in den Bundestag, ... (Sie erhalten nicht genug Stimmen.)

trotzdem / aber / weil

Einige Parteien schaffen es nicht in den Bundestag, _____

d. Das Bundeskabinett tagt jeden Mittwoch, ... (Es kann die aktuellen Themen besprechen.)

obwohl / falls / sodass

Das Bundeskabinett tagt jeden Mittwoch, _____

3. „das“ oder „dass“?
Kreuze die richtige Schreibweise an.

4 P

		Das/das	Dass/dass
Beispiel:	Die Verfassung Deutschlands ist ____ Grundgesetz.	x	
a.	Es ist unbestritten, ____ eine abgeschlossene Ausbildung wichtig ist.		
b.	____ lässt sich auch in Teilzeit bewältigen.		
c.	Dafür wurde in manchen Regionen ____ duale Modell entwickelt.		
d.	Es ermöglicht, ____ man sich auch in späteren Jahren noch ausbilden lassen kann.		
e.	____ Auszubildende händeringend gesucht werden, ist kein Geheimnis.		
f.	____ heißt, viele Stellen bleiben unbesetzt.		
g.	____ die Teilzeitausbildung eine neue Zielgruppe erschließt, ist erfreulich.		
h.	Dabei ist der praktische Anteil, ____ ist die Zeit, die im Betrieb stattfindet, reduziert		

4. Zeichensetzung
Setze in den Sätzen die notwendigen Kommas.
In manchen Sätzen muss nur ein Komma gesetzt werden, in anderen müssen mehrere Kommas gesetzt werden.

3 P

Beispiel:

Der Wetterdienst sagt Temperaturen, die über die 30-Grad-Marke klettern, voraus.

- a. Beim Football gewinnt die Mannschaft die nach 60 Minuten die meisten Punkte erzielt hat.
- b. Wenn eine Mannschaft einen „Touchdown“ oder ein „Field Goal“ erzielt bekommt sie dafür Punkte.
- c. Indem der Quarterback durch geschicktes Werfen und Laufen möglichst viel Raum gewinnt können Punkte erzielt werden.
- d. Wenn die gegnerische Mannschaft das mit allen Mitteln verhindert kommt es oft zu Körperkontakten.
- e. Um sich zu schützen tragen die Spielerinnen und Spieler Helme einen Mundschutz und spezielle Protektoren.
- f. Obwohl Schnelligkeit Kraft und Durchsetzungsvermögen im Football gefördert werden wird die Sportart oft noch unterschätzt.

Quelle: Nach: <https://www.bubw.de/kinder-sportarten> (abgerufen am 03.09.2024).

hutt
lernhilfen

hutt.lernhilfen ist eine Marke der



Bergmoser + Höller
Verlag AG

Karl-Friedrich-Str. 76
52072 Aachen
DEUTSCHLAND

T 0241-93888-123

F 0241-93888-188

E kontakt@buhv.de
www.buhv.de

Umsatzsteuer-Id.Nr.: DE 123600266

Verkehrsnummer: 10508

Handelsregister Aachen HRB 8580

Vorstand:

Andreas Bergmoser

Michael Bruns

Aufsichtsratsvorsitz:

Holger Knapp

Lektorat:

Magdalena Noack

Svenja Lückerath

© Alle Rechte vorbehalten.
Fotomechanische Wiedergabe
nur mit Genehmigung des
Herausgebers.

Ausgabe 2025/2026